

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Moserstrasse 13.
Telephon: Spizalacker 25.53.

Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor E. Kasser, Marienstrasse 29, Bern, Dr. F. Kichenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, 1. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mæckli, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Die Ausbildung der Lehrerinnen im Kanton Bern. — Die Veröffentlichung der Steuerregister. — † Ernst Pfister. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Manuels d'enseignements et plans d'études. — La surveillance des écoles. — La «carte d'élève». — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bibliographie. — Bücherbesprechungen.

Für Schüler und Zeichner:

Reisszeuge

mit Einsatzzirkel, Stechzirkel-2 Nullenzirkel, Verlängerungs- und Einsatzstücken, Reissfeder etc. zu nur Fr. 18.— (statt 25.—).
Praktische Reisschienenführung zu nur Fr. 3.— (statt Fr. 5.—).
Beide Stücke zusammen Fr. 20.— gegen Nachnahme. Bei Abnahme von 12 Stück 10% Rabatt.
S. Scherrer, Niederhasli
(Kt. Zürich). 507

Pianos

nur erstklassige Marken

vermietet

und 16

verkauft

auch gegen bequeme Raten. Anrechnung der bezahlten Miete (für 1 Jahr) bei späterem Kauf

Schlavin-Junk, Bern

Neugasse 41, 1. Stock
v. Werdt-Passage

ÉCOLE DE COMMERCE DE NEUVEVILLE

Etablissement officiel. Trois années d'études.

Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles.
Section de langues modernes pour jeunes filles. Soins particuliers voués à l'éducation et à l'étude du français. Demander renseignements, prospectus et liste de pensions au directeur
Dr. W. Waldvogel.

Neue Handelskurse

Die nächsten Halbjahres- und
Vierteljahres-Kurse beginnen
am **17. Januar** an der

Handels- & Verkehrsschule Bern

Effingerstr. 12 :: Direktion O. Suter :: Tel. Bw. 54.49

Erstkl. Vertrauensinstitut, gegr. 1907,
Stellenvermittlung. 514

Prospekte und Referenzen durch die Direktion.

Druckarbeiten

liefern innert kürzester Frist Bolliger & Eicher, Bern.



Fr. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81

Feine neue Weine.

Asti offen Fr. 151.—
Asti offen, extra fein,
Marke Calissano . . . > 130.—
Lambrusco süß . . . > 78.—
Ital. Tischwein . . . > 68.—
Tessiner Tischwein . . . > 50.—
Chianti extra 1922 . . . > 98.—
Chianti extra 1923 . . . > 88.—
per hl., franko Lugano, gegen
Nachnahme, in Fässern (zu
retournieren) von 25, 50 und
100 Liter. — Muster gratis.

Neuroni Weine, Capolago (Tessin)

Gegründet 1853 39

ooooo VEREINSCHRONIK ooooo

Sektion Saanen des B. L. V. Sektionsversammlung: Donnerstag den 17. Januar, vormittags 10 Uhr, Gstaad-schulhaus, Lesezimmer. Verhandlungen: 1. Synodalbericht von Amtsschreiber Würsten. 2. Bericht über den landwirtschaftlichen Kurs auf Schwand; Referenten: A. von Grünigen, E. von Siebenthal und Karl Romang. 3. Geschäftliches. *Der Vorstand.*

Sektion Oberemmental des evangelischen Schulvereins. Konferenz: Donnerstag, 17. Januar, nachmittags 1½ Uhr, im Schulhaus Ranflüh. Traktanden: 1. Bibelbetrachtung. 2. Vortrag von Herrn Dr. C. Bäschlin, Seminarlehrer, Bern. Thema: «Methodische Streifzüge». 3. Unvorhergesehenes. 4. Pflege der Gemütlichkeit. Herzlich ladet ein *Der Vorstand.*

NB. Es werden keine Einladungskarten versandt.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Sektionsversammlung: Freitag den 18. Januar, nachmittags 1 Uhr, im Gasthof zum «Bären» in Sumiswald. Traktanden: 1. Protokoll und Appell (unentschuldigte Abwesenheit wird nach Beschluss der letzten Sektionsversammlung mit Fr. 1.— gebüsst). 2. Die Schulaufsicht (obligatorisches Diskussthemas des B. L. V.). Referent: Herr O. Graf, Lehrersekretär, Bern. 3. Mitteilungen des Kantonalvorstandes. 4. Allgemeine Umfrage und Verschiedenes. 5. Pflege der Gemütlichkeit. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Obersimmental des B. L. V. Versammlung: Freitag den 18. Januar, nachmittags 1½ Uhr, in Zweisimmen. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. «Schulaufsicht im Kanton Bern»; Referent: P. Stähli, Sekundarlehrer. 3. «Religion in der Volksschule»; Referent: G. Schläppli-Allemann. 4. Event. Referat von Fr. Allemann, Mannried. *Der Vorstand.*

Sektion Oberraargau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Hauptversammlung: Samstag den 19. Januar, nachmittags 1½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. Traktanden: 1. Jahresgeschäfte und Wahlen (mögl. kurze Erledigung). 2. Berichterstattung der Arbeitsgruppe zur Erprobung der neuen Leselernmethode an Hand der Schneiderfibel. 3. z'Vieri im Turm. 4. Um 4½ Uhr: Vorlesungen von Maria Waser, aus eigenen Werken. — Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Kurs: Werkzeuglehre. Leiter Herr J. Werren. Dauer 5

Samstagnachmittage im laufenden Quartal. Anmeldungen bis zum 21. ds. an J. Allemann, Beundenfeldstrasse 43.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V., in Verbindung mit der Sektion Mittelland des B. M. V. Versammlung: Mittwoch den 23. Januar, nachmittags 2¼ Uhr, im Bürgerhaus, Bürgersaal, I. Stock. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Schulaufsicht. Referate E. Mühlethaler über das Schulinspektorat und E. Zimmermann über die kommunale Schulaufsicht. Diskussion. 3. Verschiedenes.

84. Promotion. Der Jahresbeitrag pro 1923 mit Fr. 5 (und Zuschlag) wird im Laufe des Januars durch Nachnahme erhoben. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Beginn des **Tanzkurses:** Samstag den 12. Januar, abends 8 Uhr, im Turnsaal der Neuen Mädchenschule an der Nägeligasse. Es können noch einige Paare (auch Nicht-Mitglieder des Lehrerturnvereins) teilnehmen.

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Samstag den 12. Januar, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen absolut notwendig. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein des Amtes Thun. Einzige Probe für das Konzert in Sigriswil: Samstag den 12. Januar, nachmittags 2 Uhr, im «Freienhof». Alles erscheine!

Konzert in Sigriswil: Sonntag den 13. Januar, nachmittags 2¼ Uhr, in der Kirche. Extra-Tram ab Thun-Bahnhof 13⁰⁰, in Gunten an 13³⁷. *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangsverein, Sektion Lyss. Wiederbeginn der Uebungen: Samstag den 12. Januar, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Neue Mitglieder sind willkommen. *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangsverein, Sektion Biel. Hauptversammlung mit anschliessender Gesangsübung Montag den 14. Januar, nachmittags 5 Uhr, im gewohnten Lokal. Die Mitglieder werden dringend ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Es wird ein vielversprechendes Programm in Arbeit genommen. Neue Mitglieder sind willkommen. *Der Vorstand.*

Courtely. Chœur mixte. Reprise des répétitions, mercredi 16 janvier, à 3½ h., au local habituel à St-Imier. Prière de rapporter les partitions. Invitation cordiale à tous les collègues, membres ou non. *Le comité.*

An die Lehrerinnen des Amtes Konolfingen. Turnen in der Turnhalle zu Worb: Samstag den 19. Januar; Beginn 14 Uhr. 1. Klassenvorführung. 2. Kurze Wiederholung des Turnkurses. 3. Uebungen zur eigenen Fortbildung. — Herzlich ladet ein *Minna Gasser.*

Lehrer erhalten auf Möbel 5% Spezialrabatt

Da wir eine sehr grosse Zahl von Lehrern zu unsern Kunden zählen dürfen, gewähren wir auf unsere ohnehin konkurrenzlos vorteilhaften Preise allen Herren Lehrern einen **Spezialrabatt von 5 %**. Hunderte von Referenzen aus Lehrerkreisen. Ausweis gefl. mitbringen. **Weitere Vorteile:** Lieferung franko. — Grosse Zahlungserleichterungen. — Vertragliche, langjährige Garantie. — Bahnvergütung im Kaufsfalle. — Individuelle sorgfältige Bedienung. — Enorme Auswahl (300 Musterzimmer).

Zum unverbindlichen Besuch unserer sehenswerten Ausstellungen ladet ein die

23

BASEL

Untere Rheingasse 8/10.

MÖBEL-PFISTER A.-G.

Grösste und leistungsfähigste Firma der Schweiz.

ZÜRICH

Kaspar-Escherhaus.

Jugendschriften

für Schulbibliotheken

stets in guter und grosser
Auswahl bei 24

Künzi-Locher

Buchhandlung

Marktgasse 1, Bern.



CORONA⁸ Schreibmaschine

mit elegantem Kofferchen
Modelle zu Fr. 325 und 400.

Bequeme Teilzahlungen
500,000 Stück im Gebrauch

Eugen Keller & Co.
Bern, Monbijoustrasse 22

Theaterstücke

berndeutsche, bei 515
G. Wagner, Lehrer, Thun

Naturgeschichtsunterricht.

In nur 1a Qual. bei niedrigsten Preisen: alle Stopf-, Sprit-, Situs-Trocken-, Anatom-, Biol-, Mikroskoppräp. **Modelle**, Mensch, erstkl. **Skelette**, Säuger, Vogel, Reptil, Frosch, Fisch, 100 Arten, 200 Arten Schädel. Zeichenmodelle. Mineralien. Preisverz. verlangen. Hunderte Referenzen. 16
Konsortium schweiz. Naturgesch.-Lehrer in Olten.

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Die Ausbildung der Lehrerinnen im Kanton Bern.

III.

Reformvorschläge für die dreijährige Seminarzeit.

In dem gegenwärtig geltenden Gesetz über die Lehrerbildungsanstalten ist für die Lehrerinnen ein zwei- bis dreijähriger Seminarkurs vorgesehen, so dass eine Verlängerung auf ein viertes Jahr nur durch eine Aenderung des Gesetzes möglich wäre. Es ist klar, dass unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen, wo alles nach Einschränkungen im Haushalt des Staates ruft, eine solche nur schwer durchzuführen wäre. Die Urheber der beiden Eingaben waren sich dieser Schwierigkeiten bewusst, und wenn sie auch der Ueberzeugung sind, dass nur durch eine Verlängerung der Ausbildungszeit eine gründliche Lösung herbeigeführt werden könne, so bringen sie doch auch Vorschläge für Neuerungen beim vorläufigen Verbleiben bei der dreijährigen Seminarzeit.

Die Anträge des Lehrerinnenvereins sehen für diesen Fall folgende Neuerungen vor:

1. Der tägliche Unterricht sollte nicht über 5 Uhr abends ausgedehnt werden, damit die Schülerinnen die nötige Zeit zur Erholung gewinnen. Dies wäre allenfalls durch eine Kürzung der Unterrichtsstunden zu erreichen.
2. Das Handarbeiten stellt im Verhältnis zu den andern Unterrichtsstunden zu hohe Anforderungen an Zeit und Kraft der Seminaristinnen. Hausaufgaben in diesem Fach sollten bedeutend vermindert, Ferienaufgaben überhaupt nicht gegeben werden. Die meisten schweizerischen Lehrerinnenseminarien mit vierjähriger Ausbildungszeit haben das Handarbeiten nicht als Examen- und Patentfach eingeführt. Ebenso bedeuten Hauswirtschaft und Samariterkurs, so wertvoll sie sind, eine starke Mehrbelastung der Schülerinnen. Die Zeit, die jetzt am Seminar dem hauswirtschaftlichen Unterricht zur Verfügung steht, ermöglicht es doch nicht, den angehenden Lehrerinnen die Befähigung zur Erteilung dieses Unterrichts an den obern Primarschulklassen zu geben. Dieser sollte später in Spezialkursen erworben werden. Hauswirtschaft und Samariterkurs sollten deshalb aus dem Pensum der dreijährigen Seminarzeit gestrichen und allenfalls mit Handarbeiten in einem besondern halb- oder ganzjährigen Kurs der Seminarausbildung angegliedert werden.

In ähnlichem Sinne beantragt das städtische Lehrerinnenseminar, es möchte ihm, so

lange die gesetzliche Grundlage für die Einführung des vierten Seminarjahres fehlt, gestattet werden, am Seminar Monbijou einen an den dreijährigen Seminarkurs anschliessenden Jahreskurs für Haushaltslehrerinnen einzuführen, der die Töchter befähigen sollte, den hauswirtschaftlichen Unterricht der Mädchen des achten und neunten Schuljahres zu übernehmen. Dieser Kurs wäre fakultativ und würde theoretische und praktische Anleitung in folgenden Fächern bieten: Nahrungsmittellehre, Hauswirtschaftskunde, Gesundheitslehre, Kochen, Hausdienst, praktische Buchführung, Rechnen und Sprachbildung.

3. Die Eingabe der Lehrerinnen hebt sodann noch nachdrücklich hervor, dass die in Bezug auf die vierjährige Seminarzeit gestellten Forderungen hinsichtlich der Neugestaltung des Lehrprogramms und des Unterrichts auch bei der dreijährigen Ausbildungszeit so weit wie möglich berücksichtigt werden sollten.

IV.

Bemerkungen zu den Vorschlägen.

Die Veröffentlichung der Vorschläge erfolgt, wie bereits bemerkt wurde, in der Erwartung, dass eine Aussprache hierüber der Sache dienen könnte. Wenn ich mich gleich selber noch zu ihnen äussere, so will ich vorausschicken, dass ich zwar mit den meisten von ihnen einig gehe, dass ich aber einige Punkte herausgreifen möchte, die meines Erachtens noch einiger Ausführung bedürfen. Hierzu rechne ich insbesondere eine weitere Klärung der Frage des Lehrplanes. In einigen andern Punkten möchte ich mit einem Urteil noch zurückhalten, da ich selber durch die Diskussion hier oder dort einige Aufklärung zu erhalten hoffe.

Die vierjährige Ausbildungszeit.

Die angeführten Gründe, die für die Einführung eines vierten Jahreskurses sprechen, dürften kaum auf ernsthaften Widerspruch stossen. Sie waren seinerzeit auch entscheidend für die Verlängerung der Ausbildungszeit für die Lehrer. Kurz nach der Verlängerung des Seminarkurses auf vier Jahre legte der damalige Unterrichtsdirektor im Jahre 1901 einen Plan vor, nach dem die künftigen Lehrer erst nach bestandener Maturität oder einer gleichwertigen Prüfung zu einem zweijährigen Primarlehrerstudium an einer in Bern zu errichtenden Lehramtsschule zugelassen werden sollten. Für den Fall, dass dieser Antrag nicht beliebt sollte, brachte die Unterrichtsdirektion die Errichtung eines Seminars ohne Internat mit fünf Jahreskursen in der Stadt Bern in Vor-

schlag. Begründet wurden beide Vorschläge durch den Hinweis, dass sowohl für die Inangriffnahme des Studiums als auch von den ins Lehramt tretenden Lehrern eine vermehrte geistige Reife verlangt werden müsse. Dieses Argument gilt heute in besonderem Masse auch für die angehende Lehrerin. Vor allem die Beschäftigung mit Pädagogik, Psychologie und Methodik setzt ein Mass von geistiger Reife voraus, über das eine Seminaristin bei der gegenwärtigen Ordnung nur in seltenen Fällen verfügt. Die Zugabe eines weiteren Ausbildungsjahres ist für diese Altersstufe von grosser Bedeutung, und es ist nicht zu zweifeln, dass die Seminaristin bei einem anregenden Unterricht in den pädagogisch-methodischen Fächern bedeutend mehr davontragen würde, wenn dieser Unterricht zur Hauptsache in einem neuen, vierten Jahreskurs erfolgen könnte.

Zum Lehrplan.

In Bezug auf die Gestaltung des Lehrplans für den vierjährigen Seminarkurs scheinen die beiden Projekte in einem wesentlichen Punkte nicht übereinzustimmen. Obwohl in den Vorschlägen der Lehrerinnen für die dreijährige Ausbildungszeit die hauswirtschaftlichen Fächer samt dem Kurs für Handarbeiten gestrichen und einem besondern, an die Seminarzeit anschliessenden Kurs zugewiesen werden, ist dann in den Vorschlägen für den Lehrplan der vierjährigen Ausbildungszeit von Handarbeiten und Hauswirtschaft nicht mehr die Rede. Dafür ist eine Verwendung der gewonnenen Zeit vorgesehen für eine Vertiefung der pädagogisch-methodischen Fächer, für grössere Beachtung der eigentlichen Berufsbildung mit Berücksichtigung der Ergebnisse der modernen Forschung in Psychologie, Pädagogik und Methodik, sowie für vermehrte Gelegenheit zu praktischen Übungen im Schulehalten.

Wurden Hauswirtschaft, Handarbeiten und Samariterkurs nicht erwähnt, in der Annahme, dass die Aufnahme dieser Fächer ins Programm der vierjährigen Ausbildungszeit selbstverständlich sei und an Stelle der nach dem dritten Jahreskurs abzuschliessenden, nicht spezifisch pädagogischen Wissensgebieten zu treten hätten? Würden in diesem Falle dann Fächer wie Deutsch, Französisch, Mathematik, Geographie, Geschichte usw. aus dem Lehrplan des vierten Jahreskurses verschwinden? Oder hat es die Meinung, dass die hauswirtschaftlichen Fächer nicht ins Lehrprogramm der künftigen Primarlehrerin gehören?

Das Projekt des städtischen Lehrerinnen-seminars möchte etwa die Hälfte der Stunden des vierten Jahreskurses der hauswirtschaftlichen Ausbildung widmen und die andere Hälfte zur « Sanierung des bisherigen ungesunden Betriebes » verwenden. Für eine wesentliche Vertiefung und Erweiterung der pädagogisch-methodischen Fächer würde kaum mehr genügend Zeit gewonnen.

Das erstgenannte Projekt legt das Gewicht auf die eigentliche Berufsbildung, besonders für

den vierten Jahreskurs; das zweite Projekt stellt die hauswirtschaftliche Bildung in den Vordergrund, in der Absicht, Hauswirtschaftslehrerinnen für die Mädchen der obern Volksschulklassen zu gewinnen. Wollte man beide Vorschläge in gleichem Masse berücksichtigen, dann müsste im Lehrplan wieder eine Ueberlastung eintreten, wie sie bis jetzt bestanden hat. Es ist begreiflich, dass die Kantone mit vierjähriger Ausbildungszeit für die Lehrerinnen verzichtet haben, hauswirtschaftliche Fächer ins Lehrprogramm aufzunehmen. Ob dies auch bei uns der Fall sein müsste, oder ob eine Kompromisslösung möglich ist, müsste vor Inangriffnahme einer gesetzlichen Vorlage zur Einführung des vierten Seminarjahres entschieden sein. Nach meiner Meinung gehört in den Mittelpunkt des letzten Seminarjahres die eigentliche Berufsbildung in der Form einer innerlich zusammenhängenden pädagogisch-methodischen Fächergruppe. Eine eingehende Begründung dieser Forderung würde hier zu weit führen und soll besondern Ausführungen oder der Diskussion vorbehalten bleiben. Dagegen möchte ich kurz auf die aus dieser Forderung folgenden Konsequenzen hinweisen.

Wenn die pädagogisch-methodischen Fächer mit vermehrten Übungen im Schulehalten in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt werden, dann rückt der hauswirtschaftliche Unterricht notwendig erst an die zweite Stelle. Wie viele Stunden man ihm einräumen will, hängt ab von der Zahl der Stunden, die man dann noch für « nichtpädagogische » Fächer Deutsch, Gesang, Turnen, Geschichte u. a. verwenden will, ohne die ich mir das Lehrprogramm des vierten Kurses an einem Lehrerinnenseminar nicht wohl denken kann. Vor allem der Unterricht in der Muttersprache und das Vertrautwerden mit den Bildungswerten der Literatur dürften nicht geschmälert werden. Was die andern Fächer betrifft, so werden sich die einzelnen Herren Fachlehrer wohl noch zur Wehre setzen, auch wenn sie nicht unbedingt der Meinung sind, dass das von ihnen vertretene Fach stets das wichtigste sei. Selbst wenn man z. B. dem Französischunterricht im Seminar, im Hinblick auf das Bedürfnis für diese Sprache für die Primarlehrerin, nicht allzu grosses Gewicht legt, so würde es sich kaum empfehlen, dieses Fach im vierten Kurse zu streichen und die Schülerinnen im letzten Jahre vergessen zu lassen, was sie sich in drei vorhergehenden Jahren angeeignet haben.

Anderseits möchte ich dann doch nicht so weit gehen, den hauswirtschaftlichen Unterricht im Seminar gänzlich fallen zu lassen. Er hat auch seine Berechtigung, nur soll er nicht auf Kosten der allgemeinen und besondern Ausbildung zum eigentlichen Beruf als Lehrerin und Erzieherin erfolgen. Einige Kenntnisse in der Hauswirtschaft sind auch einer Lehrerin immer nützlich, sei sie ledig oder verheiratet, arbeite sie mit Dienstboten oder ohne solche. Ob es jedoch möglich ist, die Seminaristinnen im Seminar in der Hauswirtschaft

so weit zu fördern, dass sie dieses Fach mit Erfolg im achten und neunten Schuljahr der Volksschule erteilen können, wird davon abhängen, welche Anforderungen in diesem Fach an die Mädchen in der Volksschule gestellt werden. Wenn man sich im Hinblick auf die Zunahme der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen für schulentlassene Töchter mit einem mehr auf elementare Kenntnisse und Hantierungen abstellenden Programm für die schulpflichtigen Mädchen begnügte, dann dürfte es vielleicht möglich sein, diesen Unterricht durch Primarlehrerinnen erteilen zu lassen, ohne dass deswegen im Seminar allzuviel Zeit auf die hauswirtschaftlichen Fächer verwendet werden müsste. Sodann scheint mir auch keine Notwendigkeit zu bestehen, diese mehr praktischen Fächer ganz auf den vierten Jahreskurs zu verlegen. Die ins Seminar eintretenden Mädchen haben sich in der Regel zu Hause und vielleicht auch in einem Kurse während den letzten Schuljahren mit Hauswirtschaft beschäftigt, und ich sehe nicht ein, warum dann im Seminar zuerst drei ganze Jahre verstreichen müssten, bevor dieses Fach wieder aufgenommen werden könnte. Auch ein Ausgleich zwischen geistiger und praktischer Arbeit lässt es nicht als zweckmässig erscheinen, im Seminar alle praktischen Fächer (Handarbeiten, Hauswirtschaft, Samariterkurs, Praktikum) auf den letzten Jahreskurs zu verlegen.

Ich gebe zu, dass die Betonung des hauswirtschaftlichen Unterrichts sowohl mit Rücksicht auf die gegenwärtige Wirtschafts- und Finanzlage als auch im Hinblick auf die zurzeit herrschende pragmatisch-materialistische Zeitströmung am ehesten geeignet ist, weitere Kreise für ein viertes Seminarjahr zu gewinnen. Ich gebe auch zu, dass es ebenfalls deswegen nahe liegt, den hauswirtschaftlichen Unterricht ins Lehrprogramm aufzunehmen, weil dieses Gebiet dem Wesen der Frau im allgemeinen entspricht. Andererseits muss aber auch gesagt werden, dass die Töchter, die sich als Lehrerinnen ausbilden möchten, ihre Bestimmung nicht in erster Linie in der Richtung eines hauswirtschaftlichen Berufes sehen, ganz abgesehen davon, dass manchen von ihnen hierzu Neigung und Begabung abgehen. Eine zur Lehrtätigkeit hinneigende Tochter mit ausgesprochener Neigung für Hauswirtschaft wird ihre entsprechende Ausbildung am besten in einem Seminar für Haushaltungslehrerinnen finden. Man kann dem Hausfrauenberuf alle Hochachtung entgegenbringen und ihn meinetwegen als den vornehmsten Frauenberuf bezeichnen, aber man wird daneben doch anerkennen müssen, dass der Frau als Erzieherin noch eine Aufgabe zugedacht ist, die weitreichende Kenntnisse in der Hauswirtschaft nicht unbedingt voraussetzt.

(Schluss folgt.)

Takt ist nicht Sache der Intelligenz schlechtweg, sondern Sache der Phantasie des wohlwollenden Herzens.

Aus C. L. Schleich, Die Weisheit der Freude.

Die Veröffentlichung der Steuerregister.

I.

Durch die Vorgänge in Bolligen ist die Frage der Auflage der Steuerregister neuerdings zum Gegenstand der öffentlichen Diskussion gemacht worden. In bürgerlichen Kreisen wurde dabei zu meist — vor allem im « Oberländer Tagblatt » — vielleicht aus politisch-taktischen Gründen? — der ablehnende Standpunkt der Regierung unterstützt. Das veranlasst den Schreiber dieses Artikels, im folgenden einen gegenteiligen Standpunkt zu vertreten, von der Gewissheit ausgehend, dass die weitaus grösste Zahl der Beamten, Angestellten und Arbeiter, die nicht Sozialdemokraten sind — und die nicht Einkommen II. Klasse zu verstecken haben —, die Veröffentlichung der Steuerregister wünscht, und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, um sich *selbst* überzeugen zu können, ob auch die Mitbürger ihrem Verdienst und Aufwand entsprechend ihrer Steuerpflicht ehrlich genügen.

Wer nämlich das Steuergesetz, das Dekret des Grossen Rates, die Verordnung des Regierungsrates, sowie die Botschaft des Grossen Rates an das Bernervolk vor der Abstimmung *unbefangen* studiert, muss sich wundern, ob der sonderbaren Interpretation, die von « *versierter Seite* » dem Bürger unterbreitet wird! — In allen diesen Gesetzesbestimmungen steht auch nicht ein einziges Wort darüber geschrieben, dass es einer Gemeinde zukünftig *verboten* wäre, die *endgültigen Steuer-schätzungen* zu veröffentlichen, wenn die Mehrheit der Bürger dies wünschen sollte.

Dagegen steht in § 43 des Dekretes vom 22. Januar 1919: « Die Sitzungen der Gemeindesteuer- und der Bezirkssteuerkommissionen sind nicht öffentlich »! Das ist nun selbstverständlich, denn die Mitglieder müssen ungestört und unbeeinflusst ihre oft schwierige und sehr undankbare Arbeit erfüllen können. Das war überhaupt auch unter dem alten Steuergesetz so: die Verhandlungen in den Kommissionssitzungen will und wollte man nie « zum Fenster hinaus » oder « auf die Strasse » verlegen, wie es etwa da und dort im Parlamente vorkommen mag.

Woher stammt nun das erste regierungsrätliche Verbot der Veröffentlichung? Wann und wo erschien es? Und wer ist verantwortlich dafür?

Am 27. Februar erliess der damalige Finanzdirektor, Herr Scheurer, die « *Mitteilungen der Finanzdirektion* betreffend Veranlagung und Bezug der Staatssteuer an die Steuerkommissionen ». Hierin stand auf Seite 3 wörtlich folgendes: « Die Gemeindesteuerkommission hat die einlangenden Selbstschätzungen wie bisher zu prüfen; *sie trifft aber nicht mehr eine Schätzung*, sondern hat nur die Selbstschätzung zu begutachten, zuhanden der Bezirkssteuerkommission. Eine Eröffnung des « *Gutachtens* » an den Steuerpflichtigen oder eine öffentliche Auflage der « *Begutachtungen* » findet nicht statt.

Ferner steht in den gleichen Mitteilungen auf Seite 15: « Die Anträge der Gemeindesteuerkommission werden den Steuerpflichtigen nicht mitgeteilt, *sie sind nicht als Einschätzungen anzusehen*. Auch eine Auflage « *dieser Anträge* » findet nicht statt.

Auf diese Mitteilungen stützt sich nun Herr Finanzdirektor Volmar. Kann man wirklich aus dieser Verfügung der damaligen Finanzdirektion das Recht ableiten, die *endgültigen, wirklichen Schätzungen* dürften nicht mehr veröffentlicht werden? Niemals!

In der ganzen Abstimmungskampagne ist nie ein Wort darüber öffentlich gesagt worden; man wies darauf hin, dass die « *Begutachtungen* » der zukünftigen Gemeindesteuerkommissionen nicht mehr öffentlich aufgelegt würden, weil es eben nicht mehr Schätzungen seien, sondern nur Anträge an die Bezirkssteuerkommission, welche die Schätzungen vorzunehmen hätte.

Nun werden aber die bereinigten Grundsteuerregister zu jedermanns Einsicht öffentlich aufgelegt, die Einkommensteuerregister aber nicht, ob schon sie für jedermann eine Rolle spielen und ihre Auflage seit 1865 gesetzliche Pflicht war. Wer hat dieses langjährige Recht beseitigt? Etwa das Volk in der Abstimmung? Der Grosse Rat? *Nein*, es steht nirgends darüber ein Wort. Doch halt! — Wie interpretiert man hier? « Es sei diese gesetzliche Pflicht ein Bestandteil des damaligen Veranlagungsverfahrens gewesen — also kein Recht! »

Also sind Glaubensfreiheit, Redefreiheit, Pressfreiheit usw. keine Volksrechte mehr, sondern Pflichten der Behörden — weil sie in der Verfassung stehen!!

Eine solche Auslegung und Interpretation spottet und widerspricht dem gesunden Menschenverstand des einzelnen Bürgers! Wir lehnen sie rundweg ab!

Die grossrätliche Botschaft vom 18. Mai 1918 atmet diesen Geist nicht. Da stehen im Gegenteil folgende Sätze: « Die Steuerverschlagung ist der schlimmste Feind der Steuergerechtigkeit. » — Ferner: « Man darf wohl sagen, dass, das ganze Gebiet des Kantons in Betracht gezogen, nur diejenige Klasse von Bürgern überall ungefähr gleichmässig behandelt wird, deren Einkommen aus öffentlichen Mitteln fliesst und daher offen am Tage liegt. » Und weiter gegen die Gegner der amtlichen Inventarisierung heisst es: « Wer seine Pflichten gegenüber Staat und Gemeinde redlich erfüllt, braucht eine Prüfung seines Nachlasses nicht zu fürchten; wer sich durch falsche Angaben der gesetzlich vorgesehenen Zahlung entzieht, der kann sich nicht über eine solche Prüfung beklagen. » So sprach man im Jahre 1918 vor der Abstimmung. Ist es nun angebracht, bei der wichtigsten, einträglichsten Steuer plötzlich dem Bürger den Einblick in die Art und Weise, wie der Einzelne seiner Steuerpflicht genügt, zu verwehren?

Wenn man auch ohne weiteres zugeben kann, dass es mit der Steuermoral unter dem neuen Steuergesetz, aber auch unter dem Druck der Kriegsverhältnisse in den Jahren 1918 bis 1920, besser geworden ist, so ist die Gefahr da, dass viele zum Teil durch Anleitung von Buchhaltungshausierern gelernt haben, sich den neuen Verhältnissen « besser » anzupassen, als in den Jahren 1918/1920.

Wer ist denn gegen eine Veröffentlichung? Gewiss in erster Linie die, welche ein Interesse daran haben. « Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist » und « Stellt auch in Steuersachen euer Licht nicht unter den Scheffel ».

Alle Mitglieder von Steuerkommissionen, die ihre Aufgabe *ernst und gewissenhaft* erfüllen oder es noch tun, und die sich nicht als Angehörige einer Rückversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit für sich — oder für Gruppen — verpflichtet fühlen, sehen in der Veröffentlichung der Steuerregister die beste Hilfe und Unterstützung ihres Amtes.

Wiederholen wir nochmals: Die Verhandlungen in den Kommissionen sind nicht öffentlich; auf *sie* erstreckt sich die Schweigepflicht der Kommissionsmitglieder und der Beamten. Ferner sind die begutachtenden Anträge der Gemeindesteuerkommission nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Das sind gesetzliche Bestimmungen. Da nun seit 1865 bis 1918 die Gemeinden ausser der Pflicht zur Auflage der Gemeindesteuer-schätzungen noch das *Recht hatten, jederzeit die endgültigen Schätzungen zu veröffentlichen*, wenn die Mehrheit der Bürger dies wünschte, so hätte die bernische Regierung auch anders entscheiden können, wenn sie es für tunlich erachtet hätte. Die Gründe, die sie mögen bewogen haben, sich für die Nichtveröffentlichung zu entscheiden, werden wir ebenfalls prüfen und entsprechend zu würdigen suchen.

(Fortsetzung folgt.)

† Ernst Pfister.

(45. Promotion.)

Das Berner Schulblatt hat bereits in einer frühern Nummer das Ableben von Oberlehrer Pfister kurz gemeldet. Es sei uns gestattet, ihm noch einige Worte der Anerkennung zu widmen, die er wohl auch verdient.

Ernst Pfister wurde geboren im März 1864 in Kirchberg bei Burgdorf. Sein Vater, der auch Lehrer war, siedelte bald nachher über in das habeliche Jegenstorf, wo dann Ernst aufwuchs und die Schulen besuchte. Im Frühling 1880 trat er nach wohlbestandenem Examen (es waren über 60 Anmeldungen) mit 29 andern in das Staatsseminar Münchenbuchsee ein, welches damals noch im alten Kloster bei der Kirche untergebracht war. In jenem Frühling wurde Martig, der vorher Pfarrer und Schulinspektor war, Seminardirektor und löste Rüegg ab, der als Professor nach Bern übersiedelte. Unter ihm machte nun die 45. Pro-

motion als erste eine 3½-jährige Seminarzeit durch nach der vorher nur 3 Jahre dauernden. So wurden wir denn auch im Herbst 1883 patentiert. Von den damaligen Lehrern lebt nur noch ein einziger, und zwar Musikdirektor Klee. Schon im Seminar zeichnete sich Pfister durch seine musikalische Begabung aus und machte sich durch sein heiteres, fröhliches Wesen bei allen beliebt.

Nach dem Austritt aus dem Seminar wurde der junge Lehrer an die Oberschule Rüegsau gewählt, welche Klasse für ihn gewiss ein vollgerütteltes Mass von Arbeit bedeutete. 38½ Jahre hat er daselbst gewirkt, bis ihn leider eine Krankheit befiel, die ihn nötigte, das Schulszepter abzulegen. Gerne hätte er wenigstens noch 1½ Jahre Schule gehalten, wie er uns schwer krank noch sagte, um wenigstens die 40 auszumachen. Er trat nur ungern zurück; denn die Schule war ihm lieb. Was es heisst, eine so lange Zeit an einem und demselben Ort zu wirken zum Wohle der lieben Jugend, das wird gar oft zu wenig gewürdigt. Aber in seinem fröhlich heiteren Wesen strebte er nicht nach Ruhm und Lorbeeren, sondern ging grad aus seiner Wege ohne Furcht. Trotz der grossen Schularbeit fand Pfister noch Zeit zu reicher gesellschaftlicher Betätigung. Auch hat er den Beruf als Buchbinder nebenbei betrieben; denn die Lehrerarbeit war damals schlecht bezahlt, und die Jugendbildner waren geradezu gezwungen, eine mehr oder weniger lohnende Nebenbeschäftigung zu suchen. Infolge seiner musikalischen Begabung wählte ihn der Männerchor Hasle-Rüegsau bald zu seinem Dirigenten, ebenso der Gemischte Chor, und beide Vereine hat er mehrere Jahrzehnte mit viel Geschick und Erfolg geleitet. Bei zahlreichen festlichen Anlässen begleitete er beide Vereine als Glieder des « Kreisgesangsvereins an der untern Emme » zu den friedlichen Wettkämpfen oder stand ihnen als gewiegter Direktor bei andern fröhlichen Anlässen vor. Der Gemischte Chor hat denn auch sein Andenken geehrt in dankbarer Anerkennung der geleisteten Dienste durch zwei stimmungsvolle Abschiedsgesänge bei der Beerdigung des Entschlafenen.

Als Soldat diente er gerne dem Vaterland und brachte es in verhältnismässig kurzer Zeit zum Infanteriehauptmann im Bataillon 40. Seine rasche Auffassungsgabe, seine kurze Entschlossenheit, sein forsches Draufgängerwesen machten ihn zum tüchtigen Soldaten, und seine damaligen Soldaten erinnern sich noch heute gerne an den Militärdienst unter Pfisters Kommando.

Daneben diente er der Gemeinde in mannigfachen Stellungen, so als Organist und bis an sein Ende als Zivilstandsbeamter, mit welchem Amt er es besonders genau und streng nahm. Auch war er mehrere Jahre Armeninspektor, und die Armen hatten einen besonders guten Freund und Berater an ihm. Gerne zog er aus über die Hügel des Emmentals, den Schutzbefohlenen nach, und er scheute sich nicht, wenn es galt, Mängel in den Pflegeplätzen mit energischen Worten zu tadeln und damit zu bessern. Da nahm er kein

Blatt vor den Mund, wie er ja überhaupt in seinem ganzen Wesen Offenheit und Klarheit liebte.

Daneben war Freund Pfister stets ein fröhlicher Gesellschafter. Wo er sich zeigte, brachte er Humor und Leben mit und konnte sich herzlich freuen mit den Fröhlichen. Obschon ihm in seinem Leben und seinem langen Wirken als Lehrer und Bürger auch viel Bitteres nicht erspart blieb, verlor er doch seinen guten Humor nie und nahm unser Dasein von der fröhlichen, sonnigen Seite. In einer oft scheinbar etwas rauhen Schale steckte ein edler, offener Charakter, der allen Tand, alles Aeusserliche und Blendende verachtete und der Wahrheit nachging. Offen und ehrlich stand er je und je zu seiner Ueberzeugung, wie es einem echten Emmentaler geziemt. Mit Rüegsau war er die langen Jahre hindurch verwachsen und seine Gemeindegossen mit ihm. Was er in seinem spätern Leben war, wurde er hier, und man kannte ihn überall als beliebten Lehrer. Seine lange Lehr-tätigkeit fällt in eine Zeit, wo der grosse Kanton Bern seine Lehrer mit geringem Lohn abgespiessen hat. Mit Glücksgütern war Kollege Pfister nicht gesegnet und seine Familie deshalb auch oft nicht auf Rosen gebettet. Darüber und über manch andere Dinge haben wir oft zusammen gesprochen. Aber er konnte alles mit Gleichmut ertragen und wirkte im stillen viel Gutes, für das er nicht Dank und Anerkennung verlangte. Freund Pfister war eine Kraftnatur mit eisernen Nerven bis vor verhältnismässig kurzer Zeit, und Krankheiten kannte er nicht, bis doch am Ende ein hartes, schmerzhaftes und unheilbares Leiden die Eiche jählings fällte. Von den 45ern sind nun noch 20 am Leben und davon noch 14 im Amt. Leider wurde von den Angehörigen stille Beerdigung unseres Klassen-genossen veranstaltet, und so konnten wir erst am Abend vor dem Leichenbegängnis noch rasch zwei telegraphisch benachrichtigen. R. F. und Ed. P. Letzterer widmete unserm Klassenkameraden « zur Rechten » einige warmempfundene Abschiedsworte und legte einen Kranz auf seinen Sarg. Freund Pfister, lebe wohl! M.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Frutigen. Die Kolleginnen und Kollegen des Frutigamtes fanden sich Donnerstag den 13. Dezember zur ordentlichen Winterversammlung zusammen. Wer Zeit und Weg nicht scheut, um an unsern Tagungen teilzunehmen, beweist, dass ihm die Schule am Herzen liegt, dass er gewillt ist, mitzuhelfen beim Klären und Sondern der anstürmenden Aufgaben.

In einer frühern Versammlung wurde uns Gelegenheit gegeben, näher an die Frage des Schulkinos heranzutreten. Diesmal führte uns Herr Marti aus Brügg in das Gebiet der Farbenphotographie ein. Seiner mit grosser Liebe zusammengestellten Sammlung farbiger Lichtbilder durften wir unsere Bewunderung nicht versagen. Wer ein Auge für Naturschönheiten und Farbenharmonie

hat, konnte sich dem Reiz der prächtigen Stimmungsbilder, der sinnigen Interieurs nicht entziehen. So wie sie ist, ohne Dazutun oder Weglassen, zeigt sich die Natur in unverfälschter Objektivität dem Auge des Schülers. Glückliche Schule, wo solche Bilder den Unterricht befruchten!

Nachdem Kollege Hari über den Stand der Lehrerversicherungskasse orientiert hatte, mussten noch einige Wahlen in den Vorstand vorgenommen werden. Als Präsident wurde gewählt Sekundarlehrer Mœsch in Frutigen; als weitere Mitglieder die Kollegen Müller in Aeschi und Marti in Mitholz. Die Konstituierung hat der Vorstand selbst vorzunehmen. Dem abtretenden Präsidenten, Herrn Erb, der leider unsere Sektion verlässt, sei auch hier Dank und Anerkennung ausgesprochen für die zielbewusste Führung unserer Sektionsangelegenheiten. *Mh.*

Sektion Burgdorf des B. L. V. « Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt. » Da kein Kollege es gewagt hat, über die Versammlung vom 22. November abhin im Gemeindesaal zu Burgdorf hier zu berichten, so sei das Versäumte hiermit in Kürze nachgeholt. Im ersten Teil der Verhandlungen sprach Herr Prof. Kugler aus Schaffhausen in interessanter Weise über den Schulgesang. Er empfiehlt im ersten Schulgesangunterricht Anschluss an das vom Kinde vor seinem Schuleintritt gesanglich und musikalisch Erlebte, Stellung des Liedes in den Mittelpunkt des Gesangunterrichtes und damit im Zusammenhang Vornahme zweckmässiger tonischer und rhythmischer Uebungen (Klatschen!), Auswahl passender Kinderlieder, Vermeidung blutrünstiger Fortissimos, natürliche Dynamik (nicht Konzerte!), langsames Fortschreiten usw. Für mich war neu und überraschend der Vorschlag, die Solmisation als fixe Benennung der Töne zu wählen, also C = do in C-Dur, G-Dur, F-Dur, B-Dur usw. Uebrigens sei die Wahl der Tonnamen ganz nebensächlich, meint der Herr Referent, und die Solmisationssilben wähle er nur des bessern Wohlklanges wegen. Die chromatischen Veränderungen will er lediglich durch das geschriebene # und b kenntlich machen. Mit einer Anzahl Schülerinnen, die er am Vormittag aus den Klassen ausgewählt und während zwei Stunden « präpariert » hatte, zeigte er in « konzentriertem » Verfahren, wie die Sache in der Praxis etwa gemeint sei. Hoffen wir, dass seine Anregungen dazu beitragen, den Schulgesang aus seiner tatsächlichen Zerfahrenheit wieder auf ein mehr einheitliches Geleise zu bringen. Im zweiten Teil der Verhandlungen referierte Kollege Bärtschi auf Kaltacker über die getanen und noch weiter auszuführenden Schritte für die Erstellung einer Heimatkunde des Amtes Burgdorf. In jeder Gemeinde wurde ein Kollege bezeichnet, der die nötigen Arbeiten auf seine Kollegen und andere Bekannte verteilen kann. Das Material ist dann seinerzeit dem genannten Kollegen Bärtschi einzusenden, der für Sichtung und endgültige Redaktion besorgt sein wird. Es wäre also soweit alles auf

guten Wegen. Bleibt nur noch übrig, dass sich recht viele an die Arbeit machen, das Material zu sammeln und zu bearbeiten, und dass dann auch der nötige Mammon beigebracht werde, dies Material eine fröhliche Auferstehung aus der Druckerpresse feiern zu lassen. *D.R.*

Saanen. Ein Jahr des Abschieds war's für uns, das alte! Einen frohen Abschiedstag verbrachten wir in Lauenen mit Jakob Schwitzgebel. Fast wusste er nicht, wo anfangen, unser Veteran und naturbegabter Erzähler, so umdrängten ihn die Erinnerungen: « Es geit mer wie dem Andere, wa gseit hät: I chönnti o gige, aber es chäme mer geng z'viel Chiehrleni i Sinn. » Ihr Jüngsten unter den Kollegen, lasst euch mal aus alten Schulmeisterzeiten erzählen! Unbedingt nötig ist das! Erst dann wisset ihr zu schätzen, was der Bernische Lehrerverein, was seine unermüdlichen Vorkämpfer uns errungen! Im andern Bergdorf aber, im Gsteig, hatte uns kurz vorher Hans Kopf zur *ersten* Feier geladen: Zum letzten Geleite. Eigentlich wollten wir die Einladenden sein: Just an diesem Tag wollten wir im Gsteig die Veteranenfeier besprechen, die auch für ihn bestimmt war. Ein ernster Zuruf an alt und jung! Hans Kopf waren im Sommer und Herbst schon auf der stillen Reise vorausgegangen: Lehrerin Rosa Gander im Kalberhöni und Redaktor und alt Lehrer Rudolf Wehren, der Ruedi vom Anzeiger, wie er im ganzen Ländchen vertraulich genannt wurde. Es kann unmöglich Aufgabe unseres Schulblattes sein, von jedem hingschiedenen lieben Kollegen einen Nekrolog zu veröffentlichen. Aber in der Erinnerung soll weiterleben das Beste, was sie erstrebt haben. So den Landeskollegen wie den auswärtigen Kameraden von Hans Kopf die derbe Offenheit, die Sorgfalt auch in der bescheidensten Arbeit, von Rosa Gander die Liebe und Hingabe für ein ungekanntes Hochtal, die Standhaftigkeit, die auch unerbittliches Leiden ohne Selbsttäuschung und doch ohne Zagen und Klagen hinnimmt, von Ruedi Wehren die geistige Regsamkeit und der unverwüstliche Frohsinn.

Aber wir haben auch gearbeitet. In der Lauenen ging Karl Romang feinsinnig den Beziehungen nach, die unsern Heimatunterricht vertiefen könnten, in seinem Referat: *Berge und Menschen unserer Heimat*. Und dann haben wir am 1. Dezember einen ganz raren Vogel gefangen: Den schweizerischen Entdecker der *dänischen Volkshochschulen*, den Gründer des ersten Volkshochschulheims in der Schweiz: Dr. Fritz Wartenweiler! Gelt, wir sind findig! Aber von diesen lebenssprühenden, fein angepassten Reden vor der Lehrerkonferenz, vor den vereinigten Fortbildungsschulen, vor der Gemeinnützigen Gesellschaft einen Auszug zu geben, das versuche ein anderer! Macht's lieber wie unsere Gruppe S.P.G.: Die siedelt nächsten Sommer oder Herbst für etwa vierzehn Tage nach Frauenfeld über und macht sich unter Wartenweilers Nussbaum heimisch. Sie möchte dort versuchen, dem seltsamen Mann auf

die hohe Warte nachzuklimmen und ordnenden Ueberblick zu gewinnen über die Verworrenheiten des Lebens und der Weltereignisse, bei gleicher Gelegenheit aber auch munter die Hände zu rühren im Heuet oder Kirschet oder Aepfelleset. Da wir aber einmal für die Volkshochschule sind, so denken wir nicht nur an uns: Im Februar schicken wir ein paar wackere und aufnahmefähige Burschen zu einem zweimonatlichen Kurs, der extra für Berner Oberländer berechnet ist. Oberländer-Kollegen! Denket daran, wie das Oberländervolk uns im Stich liess, als es sich um die Besserstellung der bernischen Lehrer handelte! Soll in unserer Bevölkerung die Wertung geistiger Arbeit steigen, so muss auch im Bergbauern der Appetit nach echter Bildung rege werden. Schaffet euch Bundesgenossen und ermuntert vielleicht zuerst im engern Bekanntenkreise, Jünglinge zwischen 19 und 25 oder 30 Jahren für die Volkshochschule in Frauenfeld! Es können noch einige Anmeldungen angenommen werden. Auskunft erteilt gerne
Ernst Frutschi, Turbach.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Rhythmus. *Kurs für Ausdrucksgymnastik von Dr. Rudolf Bode.* Feierlich klangen in der Silvesternacht die Kirchenglocken. Ist die Wiederkehr der Jahreswende ein zufälliges einmaliges Geschehen? Ist es ein Zufall, das Grünen und Blühen im Frühling, das Vergehen im Herbst? Das Branden der Flut, das Weichen des Meeres während der Ebbe? Und unsere Atmung, unser Herzschlag? Wenn wir hören, wenn wir sehen, so empfinden wir den Rhythmus gross und mächtig in der Natur um uns, wie ein Wunder in uns. Und dieser natürliche Rhythmus im Menschen findet Ausdruck in der ganzen Haltung des Menschen, in der Art des Ganges, der Bewegung der Arme, des ganzen Körpers. Wir marschieren, marschieren und werden kaum müde, wir schwingen die Arme während des Gehens, wiegen den Körper und beachten kaum diese natürliche Bewegung. Und doch vollziehen wir eine körperliche Leistung, eine Anstrengung, aber der rhythmische Wechsel zwischen Spannung und Entspannung der Muskeln lässt eine Ermüdung nicht aufkommen, im Gegenteil, wir empfinden das beglückende Gefühl der Erfrischung, der Befreiung, und dieses Gefühl spornt den Menschen an zu geistiger und körperlicher Arbeit.

Herr Dr. Rud. Bode in München hat die körperlich und seelisch befreiende Wirkung dieser rhythmischen Bewegungen gefühlt und hat versucht, durch eine Reihe von Uebungen diesen natürlichen Rhythmus herauszuarbeiten und in den Dienst der körperlichen Erziehung zu stellen. Der Erfolg ist derart, dass wir an der Ausdrucksgymnastik von Dr. Rud. Bode nicht vorübergehen dürfen. Hauptgrundsatz: Jede Bewegung erhält ihren Impuls vom Schwerpunkt des Körpers, vom Rumpf, von der Wirbelsäule und erfasst den gan-

zen Körper, fliesst gleichsam durch den ganzen Körper. Nicht nur einzelne Glieder führen eine Uebung aus, der ganze Körper wird erfasst vom rhythmischen Schwung, und wenn durch Musik dieser Rhythmus noch betont wird, so entstehen Uebungen von einem Schwung und einem Ausdruck, der nicht nur für den Körper eine Wohltat, für das Auge ein ästhetischer Genuss ist, nein, auch Herz und Gemüt schwingen mit, und ganz von selbst sucht der Ausübende seinen Bewegungen auch einen seelischen Ausdruck zu geben. Arbeit braucht es allerdings, bis der Körper all die Spannungs- und Entspannungsübungen, alle Schwung- und Abprallübungen, all die Stoss-, Schlag-, Druck- und Zugübungen ausführen kann. Aber es ist eine beglückende Arbeit, das haben alle erfahren, Damen und Herren, die letzten Herbst unter Dr. Bodes persönlicher Leitung diese Uebungen ausführten. Der Körper fühlte sich erfrischt, Herz und Geist neu belebt, nicht nur für kurze Zeit, nein, anhaltend bis auf den heutigen Tag, und wenn heute die Mitteilung kommt, Herr Dr. Bode werde vom 11.—13. Februar wieder einen Kurs leiten in Bern, auf Einladung des pädagogischen Ausschusses der Sektion Bern-Stadt, so werden nicht nur die Damen und Herren vom letzten Kurs wieder teilnehmen, wer Interesse hat für die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend, der wird mitarbeiten, es wird niemand enttäuscht sein.

Für den pädagogischen Ausschuss:
A. Steiner-Francke.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Arbeitsplan des pädagogischen Ausschusses für das Jahr 1924:

1. *Kantonaler Französischkurs.* Leiter: Herr Gymnasiallehrer L. Caille. Fortsetzung des Winterkurses bis zum Ende des laufenden Quartals. Beginn des Sommerkurses zu Anfang des neuen Schuljahres; jede Woche eine Doppelstunde, festgelegt nach Uebereinkunft der Teilnehmer. Kurslokal im städtischen Gymnasium. Für Primar- und Sekundarlehrer.

2. *Vorlesung über Kinderpsychologie* von Prof. Dr. Sganzi in im Sommersemester 1924. Zutritt gegen Erwerbung der gewöhnlichen Hörerkarte und Bezahlung des Kollegiengeldes. Eine Stunde wöchentlich.

3. *Pestalozzifeier*, erster Teil: Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Sganzi über « Sinn der Erziehung ».

4. *Arbeitsgemeinschaft für Psychologie.* Leiter: Dr. Fr. Walther, Assistenzarzt in der Irrenanstalt Waldau. Zwei Arbeitsabende jeden Monat im Naturgeschichtszimmer des Schulhauses Monbijou. Besprechung von Fragen der modernen Psychologie durch die Mitglieder nach Arbeitsplan des Leiters. Diskussion. Besprechung interessanter Fälle aus der Praxis. Im Anschluss an die theoretische Arbeit Besuche in der Waldau.

5. *Jugendschriften-Ausschuss.* Präsident: Herr Fr. Mühlheim, Lehrer. Literarischer Berater: Herr Dr. H. Bracher, Sekundarlehrer. Besprechung von Neuerscheinungen der deutschen Jugendliteratur

durch die Mitglieder. Zwei Arbeitsabende jeden Monat.

6. *Kurse für Ausdrucksbewegung und rhythmische Gymnastik* von Prof. Dr. Bode, München, vom 11. bis 23. Februar 1924. a. Herrenkurs für Anfänger. b. Damenkurs für Anfängerinnen. c. Damenkurs für Vorgerücktere. Jeder Kurs zu zehn Einzelstunden, spätnachmittags und abends. Auskünfte bei den bestellten Anordnern Dr. Steinemann und Dr. Steiner-Francke, Frl. Nobs und Frl. Müller, Turnlehrerinnen. Bescheidenes Kursgeld.

7. *Kurs über «Grundlagen der Mathematik»* von Prof. Dr. Gonseth. Anordner: Dr. P. Marti, Tannackerstrasse 32. Für sämtliche Mittellehrer. Beginn zu Anfang des Sommersemesters. Dauer: Zwölf Doppelstunden, in der Regel eine per Woche.

8. *Kurs über «Heimatunterricht auf der Elementarstufe»*. Leiterin: Frl. L. Fürst, Uebungslehrerin des Seminars Monbijou. Durchführung gemeinsam mit der «Vereinigung für Handarbeit und Schulreform».

9. *Kurs für Photographie im Dienste der Schule*. Leiter: Herr Dr. P. Schädelin, Sekundarlehrer. Führung in zwei bis drei Abteilungen. Dauer: Zirka sechs Arbeitshalbtage pro Abteilung, dazu gemeinsame Vorträge. Beginn: Frühlingsferien 1924.

10. *Kurs für Schulgesang*. Leitung: Herr Prof. Kugler, Schaffhausen, und Herr A. Schluep, Gesanglehrer am Oberseminar. Zeit: 7. bis 11. April 1924; fünf Ganztage.

Für sämtliche Kurse, mit Ausnahme des Jugendschriften-Ausschusses, wird die Einschreibgebühr von Fr. 1 erhoben, die für alle im gleichen Schulhalbjahre besuchten Kurse Geltung hat; für Kurse mit bedeutenden Kosten für die Sektion wird statt der Einschreibgebühr ein mässiges Kursgeld erhoben. Jede Veranstaltung wird vor Beginn rechtzeitig im Berner Schulblatt ausgeschrieben. Anmeldungen werden erst bei dieser besondern Ausschreibung erwartet.

Lehrer und Lehrerinnen ausserhalb der Sektion haben die gleichen Rechte und Verpflichtungen in Bezug auf Anmeldung und Teilnahme wie die Sektionsmitglieder selbst; vorbehalten sind bloss die Kurse, bei denen die Unterrichtsmöglichkeit und das Lokal zum vornherein zu einer Beschränkung der Teilnehmerzahl nötigen.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der pädagogische Ausschuss.

Lehrergesangsverein Bern. Das Programm des Hauptkonzertes des Lehrergesangsvereins Bern trägt einen einzigen Namen «Liszt». Von den zahlreichen Werken des Meisters ist es das neben dem «Christus» bedeutendste, die sogenannte «Graner Festmesse» oder wie Liszt selber sie bezeichnete, «Missa solemnis», komponiert für ein Soloquartett, Chor, Orchester und Orgel. Sie entstand im Jahre 1855 auf Aufforderung des ungarischen Erzbischofs, Johann Scitovszky, zur Einweihung der Basilika in Gran. Franz Liszt,

geboren 1811 in Raiding bei Oedenburg und gestorben 1886, hat die musikalische Welt nicht nur durch seine unerhörte Virtuosität im Klavierspiel in Erstaunen gesetzt, sondern ihr, nachdem er sich in Weimar und später in Rom niedergelassen hatte, auch Anlass gegeben, über ihn als Komponist und Dirigent eifrig zu diskutieren. Denn man war es bis dahin nicht gewohnt, dass die Musik in dem Grade nicht als absolute Musik gelten, sondern einer Idee untergeordnet werden sollte, die sie mit allen ihren Mitteln — und diese sind bei Liszt ungewöhnlich reich — verkörpern musste. Wie bei Wagner kehren auch bei Liszt an bestimmten Stellen gewisse Motive immer wieder, z. B. die Christusmelodie, der Weckruf, ein Gebetmotiv, ein Glaubenthema u. a. m.; Gott wird immer im Dreiklang angerufen. Mit welcher reichen Phantasie diese Themen stets von neuem variiert werden, welch glänzende Instrumentation Liszt dazu erfand, dies muss man schon selber hören. Ueber all dem liegt ein schwärmerisches Feuer tiefster, echter Religiosität. Liszt war seiner Kirche als guter Sohn zugetan und liess sich in Rom 1861 sogar zum Abbé weihen. Ein tieferes Verständnis der Messe vermittelt in ausgezeichneter Weise der «Kleine Konzertführer» von A. Heuss, Nr. 600, Verlag Breitkopf & Härtel.

Das Konzert, das *Sonntag, 20. Januar*, nachmittags 4¼ Uhr, im grossen Kasinosaal stattfindet, wird eingeleitet durch Präludium und Fuge über B-A-C-H für Orgel, gespielt von der Meisterhand Robert Steiners. Auch das Vokalquartett ist mit den besten Kräften besetzt, Clara Wirz-Wyss (Sopran), Maria Philippi (Alt), Ernest Bauer (Tenor), Felix Löffel (Bass). Diese vier Künstler treten zudem solistisch auf in einer *Abendmusik Samstag den 19. Januar*, abends 8 Uhr, wo sie Lieder singen von Hugo Wolf, O. Schœck, W. Courvoisier, M. Mussorgsky und H. Duparc. Als Begleiter am Flügel, sowie in eigenen Klaviervorträgen von Liszt wirken mit Frl. Käthy v. Grünigen und Herr Fritz Indermühle. Der Billetverkauf beginnt Montag den 14. Januar in der Musikalienhandlung Krompholz. *W. H.*

Geisteswissenschaftlich orientierte Pädagogik.

Wie schon im letzten, so werden wir auch in diesem Quartal jeden Samstag abends punkt 8 Uhr in der Alten Münz, I. Stock, Marktgasse (erstmalig am 19. Januar) pädagogische Vorträge von Dr. Rud. Steiner lesen. Diesmal werden wir die Vorträge lesen, die Herr Steiner im Frühling 1923 in Dornach gehalten hat in jenem Kursus, zu dem vorzüglich die schweizerische Lehrerschaft eingeladen wurde und über den seinerzeit im Berner Schulblatt berichtet worden ist. Diese Leseabende haben den Zweck, die Steinersche Pädagogik, auf der ja die Waldorfschule in Stuttgart beruht, bekanntzumachen und auf den Kurs vorzubereiten, der wahrscheinlich im Frühjahr in Bern stattfinden wird. Eine blosser Wiederholung wird der kommende Kurs nicht sein, da Dr. Steiner in allen seinen schon gehaltenen Kursen immer wieder von

ganz neuen Gesichtspunkten ausgeht und so auf das Zentralproblem, die Entwicklung des Menschen, speziell des heranwachsenden, neues Licht wirft. Solches dürfen wir auch von dem versprochenen Kurs erwarten. Die Vorbereitung durch die Leseabende ist so gedacht, dass die Teilnehmer mit den Grundzügen der Steinerschen Pädagogik bekannt werden, dass sie aber auch schon eine Vorempfindung bekommen, in welcher Richtung eventuell für den Einzelnen allgemeine oder individuelle Probleme liegen könnten in Bezug auf diese Pädagogik, dass vielleicht schon vor Beginn der Kursveranstaltung Herrn Steiner spezielle Fragen vorgelegt würden, hervorgegangen aus der individuellen Veranlagung und den Bedingungen unserer pädagogischen und sozialen Verhältnisse in Stadt und Kanton Bern. So könnte der Vortragende die Behandlung und Beantwortung voll in den Rahmen der Vorträge hereinnehmen und sie

dem Interesse und Verständnis aller (was z. B. auch naturwissenschaftliche Fragen betrifft) nahe bringen. Auf diese Weise würde aus dem Kreise der pädagogisch, sozial und wissenschaftlich Interessierten beigetragen, diese Kursveranstaltung zu einem fruchtbaren Ereignis von weittragender Bedeutung zu gestalten.

Wer sich dafür interessiert, ist freundlich eingeladen, an den Leseabenden teilzunehmen.

Im Namen der Veranstalter: *E. Ramser.*

Aus der bernischen Schule der 40er Jahre.

Da sich an der *Industrieschule in Bern* (Realabteilung des Progymnasiums) sowohl in der Behandlung einzelner Fächer als auch im allgemeinen pädagogischen Wirken der Anstalt schwere Mängel zeigten, so wurden auf Frühling 1844 alle neun Lehrerstellen als vakant erklärt und zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Manuels d'enseignement et plans d'études.

Le « Cours de langue »

par *Ch. Vignier*, inspecteur des écoles, Genève.

M. V., à notre demande, a bien voulu condenser en un article les belles leçons de grammaire qu'il a données au dernier cours de perfectionnement de Porrentruy. *Réd.*

Le « *Cours de langue* » de M. Sensine dont se servent depuis quelque cinq ans les classes supérieures des écoles primaires de la Suisse romande, avait été, au début, très favorablement accueilli par le personnel enseignant; on y voyait le désir de renouveler la méthode de l'enseignement grammatical, le souci de substituer la grammaire d'observation à la grammaire de règles, de définitions, de déductions. A l'usage, cet ouvrage ne s'est pas trouvé rendre tous les services qu'on en attendait.

Certes, aucune œuvre humaine n'est parfaite, un manuel scolaire moins que toute autre. Il faut toutefois reconnaître que les critiques plus ou moins vives dont le dit cours de langue fait l'objet, et qui ont même trouvé un écho dans l'un de nos parlements romands, ne sont pas toutes sans fondement; du reste, aucune n'a été formulée de parti pris: la seule expérience du personnel enseignant les a révélées. Et c'est dans l'intérêt même de l'école, intérêt qui ne saurait être ici en désaccord avec celui de l'auteur, que je m'enhardis à présenter les quelques observations qui suivent, et à proposer un remaniement du programme de grammaire dans le sens d'une simplification.

On loue généralement la manière dont M. Sensine a conçu les leçons de *vocabulaire* et de *composition française*. Les cinquante-deux leçons de vocabulaire sont logiquement ordonnées, les sujets judicieusement choisis (à part quelques-uns), la liste des vocables suffisamment riche. Il conviendrait toutefois d'alléger chacune de ces « leçons », en supprimant: 1° le paragraphe des « mots connexes » dont l'étude alourdit et allonge inutilement la leçon; 2° les exercices de dérivation et

de composition déjà indiqués dans le 1^{er} livre. Et quand au cours de composition française, les maîtres trouvent un avantage indéniable à le prendre pour guide: il renferme, condensés en une centaine de pages, un intéressant exposé méthodologique, d'excellents modèles sur lesquels l'élève peut se régler, et toute une série de sujets de rédaction variés (descriptions, portraits, étude de caractères, narrations, fables, dissertations, lettres diverses). Il serait seulement à désirer qu'on réduisit quelque peu la matière, qu'on supprimât, par exemple, pour les réserver à l'enseignement secondaire, les descriptions d'ensembles et les dissertations: les unes exigent des rédactions trop longues; les autres dépassent généralement la portée d'un élève primaire.

Le cours de *grammaire*, par contre, ne contente que bien peu de monde: on le critique au triple point de vue du choix, de l'ordonnance et de la présentation des matières.

Il est hors de doute que la partie grammaticale est touffue, qu'elle renferme des notions inutiles ou peu à la portée des élèves auxquels le manuel s'adresse; on a oublié, en la composant, ce principe qu'il faut enseigner, à l'école primaire, le minimum de grammaire. Ainsi, pourquoi reprendre l'étude de faits grammaticaux déjà vus dans le 1^{er} livre? Est-ce que certaines parties des chapitres 3, 10 et 11, est-ce que les chapitres 5 et 7 ne font pas double emploi avec les leçons du cours moyen? On laisse l'enfant par des redites, on piétine sur place. Et puis, pourquoi enseigner des notions que l'on devrait résolument laisser de côté depuis l'adoption des tolérances indiquées dans l'arrêté ministériel de 1901 sur la simplification de la syntaxe française? Y aurait-il, par exemple, un gros inconvénient à supprimer les leçons sur le pluriel des noms propres, sur le pronom personnel attribut, sur l'accord du participe passé suivi d'un infinitif? En outre, est-il bien nécessaire d'encombrer une grammaire élémentaire de leçons et d'exercices sur les synonymes, les antonymes,

les homonymes, sur le sens propre et le sens figuré, alors que toutes ces notions peuvent s'acquérir au cours des leçons de lecture? Et en ce qui concerne la terminologie grammaticale, ne conviendrait-il pas de s'en tenir aux mots connus, au lieu de forger des expressions qui n'ajoutent rien à la clarté de l'idée? C'est ainsi que je préfère de beaucoup les termes « inversion » et « ellipse » à ceux de « formes inversives » et de « formes elliptiques ».

On trouve également que la partie grammaticale du manuel Sensine manque de coordination. Voyez à la table des matières comment les chapitres se juxtaposent: pas de lien méthodique entre eux, pas de ligne directrice qui assure l'unité de plan. On saute, par exemple, sans rime ni raison, de l'étude des pronoms à celle du mode impératif, du gérondif aux propositions elliptiques, des formes de la proposition aux verbes pronominaux, de l'emploi des temps au sens des noms, etc. Cela manque d'ordre, de clarté, de logique.

Enfin, certaines leçons gagneraient à être présentées plus simplement que ce n'est le cas, d'une manière plus primaire; telles sont celles qui traitent de la syntaxe de construction, celle qui a pour objet l'accord du participe passé des verbes pronominaux, et d'autres encore.

Mais je veux me borner pour le moment à l'examen du programme; ou plutôt je désirerais en proposer un autre, allégé et simplifié. Et voici comment je pense qu'il devrait être rédigé:

Programme de grammaire pour le Degré supérieur.*

I. La proposition (Revision).

1. Les termes de la proposition: le sujet, le verbe, l'objet, le complément circonstanciel, l'attribut.
2. Les formes de la proposition: l'affirmation, la négation, l'interrogation, l'exclamation.
3. L'analyse de la proposition.

II. La phrase, par l'agencement des propositions.

4. La proposition indépendante; la phrase simple. Le point, le point et virgule.
5. La proposition dépendante (la subordonnée); la phrase complexe: principale et subordonnée. La virgule.
6. La subordonnée complément de verbe:
 - a. La subordonnée complément circonstanciel. Les conjonctions de subordination. Le mode conditionnel.
 - b. La subordonnée objet. Les verbes de pensée. Le mode subjonctif. La conjonction que.
7. La subordonnée complément de nom. Les pronoms relatifs.
8. La coordination des propositions. Les conjonctions de coordination.
9. La ponctuation dans la phrase (revision).
10. L'analyse de la phrase.

III. Syntaxe des éléments de la phrase.

11. Le nom; ses fonctions.

12. L'infinitif, nom d'action; ses fonctions.
13. Les noms composés; leur pluriel.
14. Les pronoms; leurs fonctions.
15. L'adjectif qualificatif; ses fonctions.
16. Le participe, forme verbale de l'adjectif:
 - a. L'adjectif formé du participe présent;
 - b. L'adjectif formé du participe passé.
17. Les adjectifs même, tout, quelque.
18. Le verbe à sujet multiple.
19. Le verbe impersonnel.
20. Le participe passé; règles d'accord:
 - a. Le participe des verbes actifs et passifs;
 - b. Le participe des verbes pronominaux.
21. Les mots invariables (revision).

IV. La conjugaison.

Conjugaison complète des verbes *être* et *avoir*.

Conjugaison complète des verbes *travailler* et *garnir*.

Conjugaison réduite des principaux verbes en *s*.

Conjugaison du verbe impersonnel *pleuvoir*.

Conjugaison du verbe pronominal *se laver*.

La surveillance des écoles.

II.

(Fin.)

Dans ce dernier article, nous passerons rapidement en revue les cantons où la surveillance des écoles s'exerce autrement que chez nous. Ce sera le cas pour Zurich et Argovie. Les cantons de la Suisse romande ne se différencient pas beaucoup de nous sous ce rapport et Bâle-Ville, au contraire, a un système spécial, mais qui ne nous intéresse pas directement vu la composition de cet Etat.*

1° *Zurich*. A la tête du Département de l'Instruction publique se trouve un directeur assisté d'un conseil scolaire de 6 membres. 4 membres en sont nommés par le Conseil d'Etat, 2 par le Synode scolaire cantonal qui comprend le corps enseignant de tous les degrés. Un des 2 membres dont le Synode a la nomination doit représenter l'école populaire, l'autre, l'enseignement supérieur (gymnases, Université). La Direction de l'Instruction publique et le conseil scolaire ont les attributions de notre Direction de l'Instruction publique. La loi bernoise de 1846 est donc allée plus loin dans la concentration du pouvoir que la loi zuricoise de 1859 ou que la plupart des autres lois cantonales en cette matière.

La surveillance des écoles est exercée par les *commissions scolaires de district* (Bezirksschulpflege): Zurich, 35; Winterthur, 17; autres districts: de 9 à 15 membres.

Les synodes de district (Kreiskapitel) y élisent les délégués du corps enseignant à raison de: Zurich, 6; districts d'importance moyenne: 4; petits districts: 3 membres. Les autres membres

* A comparer avec le projet du nouveau plan d'études déjà paru dans nos colonnes.

* Ceux de nos lecteurs que la chose intéresse néanmoins, pourront consulter la partie allemande du n° 32.

de la commission sont nommés directement par le peuple; leurs fonctions sont accessoires. Les écoles d'un cercle sont ensuite réparties entre les membres, de telle manière qu'une rotation intervienne lors du renouvellement du mandat, soit tous les trois ans.

Le règlement du 31 mars 1900 détermine les attributions des membres des commissions de surveillance. Les dispositions très strictes, prévoient le nombre et la nature des visites des écoles, les rapports à fournir à la commission par les membres, la taxation des classes (notes: 1, 2, 3), ainsi que la manière de présenter les observations aux commissions communales et au corps enseignant.

En pratique, les rapports entre les commissions de surveillance et les instituteurs sont des plus cordiaux, grâce à l'esprit bienveillant qui anime les membres de l'autorité de surveillance. Les cas graves de manquement aux devoirs professionnels sont déferés au conseil scolaire cantonal, qui a ordonné, en des cas très rares du reste, des permutations ou des révocations.

Le corps enseignant zuricois est satisfait du système. La législation scolaire étant sur le point d'être révisée et la Direction de l'Instruction publique semblant vouloir proposer la suppression des commissions de surveillance de district et l'institution de l'inspectorat de carrière, le synode scolaire cantonal, le 1^{er} octobre 1923, a décidé à l'unanimité de demander le maintien de l'état de choses actuel.

2° *Argovie*. Nous trouvons ici, comme à Zurich, un Directeur de l'Instruction publique, assisté d'un conseil scolaire dont les membres sont nommés par le Conseil d'Etat. Pas de représentation spéciale du corps enseignant.

Pour chaque district, le Conseil d'Etat nomme 2 à 3 inspecteurs des écoles, qu'il choisit dans le sein d'une commission de district, également à sa nomination. Un inspecteur — il y en a 25 — a ainsi la surveillance d'environ 24 classes.

L'inspecteur exerce ses fonctions à côté de ses occupations habituelles; en général ce sont des ecclésiastiques ou des maîtres secondaires, mais on rencontre également des avocats, notaires, médecins-inspecteurs, ainsi que des maîtres pensionnés ou qui ont embrassé une autre vocation. Les écoles secondaires sont placées sous la surveillance de professeurs des écoles supérieures.

Le champ d'activité des inspecteurs est délimité par l'ordonnance spéciale du 13 février 1914. Les inspecteurs visitent leurs classes deux fois par année, plus l'examen de fin d'année; ils imposent les matières à traiter et peuvent procéder à l'examen: ils taxent les résultats de leurs inspections, selon une échelle qui va de 1 à 5, mais, dans la majorité des cas, ne décernent que la note supérieure.

Le corps enseignant est d'opinion partagée au sujet de ce système de surveillance des écoles. Mais, après avoir, de 1880 à 1890, réclamé l'ins-

titution de l'inspectorat de carrière, il s'est ravisé et ne veut plus rien savoir des « baillis des écoles ».

La prochaine revision de la législation scolaire dans ce canton, ramènera certainement la question sur le tapis.

* * *

Les sections de la Société des Instituteurs bernois ont, dans l'ordre d'idées de la surveillance des écoles, une riche mine à exploiter et déjà celle de Courtelary a pris des décisions intéressantes qu'on a trouvées dans nos colonnes. « L'Ecole Bernoise » accueillera volontiers toute contribution dans ce domaine si important, ou toute opinion qui n'aurait pu se faire jour lors des discussions dans les synodes.

La « carte d'élève ».

La carte d'élève est un formulaire, de la grandeur d'une carte postale avec réponse payée, destiné à fournir aux offices d'orientation professionnelle et de placement des apprentis, des renseignements, aussi exacts et précis que possible, sur les qualités et les aptitudes physiques et morales, des élèves qui ont terminé leur scolarité.

Ces renseignements peuvent rendre de précieux services et permettent d'éviter des pertes de temps, des tâtonnements et des erreurs, parfois coûteuses! Sur la recommandation de la Direction de l'Instruction publique (voir Feuille officielle scolaire du 31 décembre 1922), plusieurs localités de l'Ancien canton ont introduit la carte d'élève et les résultats obtenus sont très encourageants. M. Münch, président de la commission cantonale pour l'orientation professionnelle, en a préparé une nouvelle édition dont les lecteurs de « L'Ecole Bernoise » trouveront ci-dessous la traduction.

Ne pensez-vous pas qu'il serait utile de faire un essai d'utilisation de cette carte dans le Jura? On pourrait en modifier le texte, au besoin, d'après les expériences faites. Vous me répondrez, peut-être, que l'institution du médecin scolaire est un rêve dont la réalisation est encore éloignée. Qui sait? Toutes les grandes communes ont déjà leur médecin scolaire. Ce qui est l'exception aujourd'hui, deviendra, sans aucun doute, la règle dans un avenir plus ou moins rapproché. En outre, les frais occasionnés par l'introduction de la carte d'élève sont très minimes. Je ne ferai pas aux collègues jurassiens l'injure de croire qu'ils refuseront d'examiner la question par crainte d'un surcroît de travail et je me mets volontiers à la disposition de tous ceux qui désirent des renseignements plus complets. *A. Berlincourt.*

* * *

(1^{re} page.)

Carte d'élève, remplie en classe le
 Ecole:..... Classe:..... Instituteur:.....
 Nom et prénom:..... Né le
 Adresse exacte:

Nom et profession du père, de la mère, éventuellement des parents adoptifs ou du tuteur:
 Quelle profession désires-tu embrasser?
 Quelle autre profession te plairait aussi?
 As-tu déjà trouvé une place? En quelle qualité?
 Comme apprenti, comme aide ou manœuvre, comme commissionnaire? Chez qui? (Adresse exacte du patron)
 As-tu déjà une occupation, en dehors de l'école?
 De quelle nature? Chez qui?
 De quoi t'occupes-tu le plus volontiers, à l'école (quelle est ta branche favorite)?
 Et en dehors de l'école?

(II^e page.)*Observations de l'école.*

Dans quelles branches l'élève obtient-il surtout de bons ou de mauvais résultats?
 Bons résultats:
 Mauvais résultats:
 Montre-t-il des dispositions spéciales pour les langues?
 Langue maternelle? Langue étrangère? Pour le calcul?
 A-t-il du talent pour le dessin et peut-il, pour le dessin, travailler de mémoire?
 Possède-t-il une certaine habileté manuelle?
 Autres remarques sur le travail scolaire:
 Communications sur les circonstances de famille:

(III^e page.)*Remarques particulières de l'instituteur sur les qualités intellectuelles, physiques et morales de l'élève.*

Qualités intellectuelles (esprit d'observation, conception rapide, esprit spéculatif ou pratique, exactitude ou superficialité dans le travail):
 Qualités physiques (agilité, lourdeur, tranquillité ou agitation, etc.):
 Qualités morales (fidélité au devoir, persévérance, modestie, complaisance, honnêteté):
 Y a-t-il des objections à formuler, au sujet de la profession choisie?

(IV^e page.)*Observations du médecin scolaire*

concernant l'état de santé, les infirmités éventuelles.
 Objections contre la profession choisie par l'élève; motifs qui engagent à en recommander une autre:

ooooooooooooooooo **DIVERS** oooooooooooooooooo

Appel. Le bureau du synode scolaire du canton de Berne nous transmet l'appel suivant qu'il a adressé à ses membres:

Dans sa dernière séance, le bureau du synode scolaire s'est occupé des œuvres de secours qui s'organisent actuellement au profit de différents peuples du Vieux-Monde dans le besoin.

Profitant de l'occasion pour inviter les honorables membres du synode cantonal à accorder leur appui et leur protection à ces œuvres de bienfaisance, sans oublier nos concitoyens nécessiteux,

le bureau du synode se permet d'attirer encore votre attention sur une nouvelle œuvre qu'on vient de lui signaler.

Dans un appel vibrant, « l'Alliance suisse des amis des Arméniens » dépeint la misère du plus malheureux de tous les peuples, le peuple d'Arménie, disparu de la carte des nations existantes. Dans le Proche-Orient, cent dix mille orphelins, pour la plupart Arméniens, sont en ce moment sans provisions.

Plusieurs centaines de mille fugitifs adultes, sans moyens d'existence, sont répandus en tous pays et relégués dans des camps établis à leur intention.

Une troupe d'enfants, sans nouvelles de leurs parents, est hébergée à Begnins (Vaud).

Il existe à Genève un asile pour les fugitifs et un bureau s'occupe spécialement de ceux d'entre eux qui sont malades, ou qui, sans ressources, demandent à travailler.

Nous souhaitons vivement que, dans la répartition des quêtes publiques, l'œuvre de charité des orphelins et des fugitifs d'Arménie soit aussi prise en considération. Les envois d'argent sont à adresser: à Bâle, chèque postal V 3221; à Genève, chèque postal I 2994; à Berne, à M. Stucki, Cäcilienstrasse 16 (chèque postal III 184).

Au nom du bureau du synode scolaire,

Le président: *Gottfr. Beck*, Berne.

Le secrétaire: *S. Jost*, Matten p. Interlaken.

Courtellary. Voir aux convocations.

Porrentruy. Malgré la dureté des temps, l'assemblée communale a décidé l'introduction de cours ménagers pour les jeunes filles des classes supérieures de la ville, et voté le subside de fr. 4500 proposé à cet effet.

Voilà un exemple à imiter.

Vellerat. L'assemblée communale de fin d'année a décidé de mettre au concours la place desservie avec fidélité depuis de nombreuses années par Mme Eschmann-Dupré. — Les organes de notre Société aviseront.

Avis officiels. Voir dans la Feuille officielle scolaire du 31 décembre 1923, ceux relatifs à la *libération anticipée de l'école*, aux *examens* en obtention des *diplômes primaire et secondaire* et d'*admission dans les Ecoles normales* du Jura.

Asile jurassien pour enfants anormaux. Une association pour la création d'un asile jurassien pour enfants anormaux existe dans le Jura depuis quelques années. Cet asile dont la nécessité se fait de plus en plus sentir, exige un capital de fondation important. Pour le trouver, les communes jurassiennes sont invitées à faire partie d'une association avec paiement d'une finance de 10 centimes par habitant pendant cinq ans. On apprend qu'un membre imposant de communes ont voté le subside. Il faut souhaiter qu'il ne s'en trouvera pas une seule pour le refuser. — Cette œuvre se recommande d'elle-même chaudement aux membres du corps enseignant.

◦ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ◦

Bernerhilfe für Mannheim.

(Schreiben der Unterrichtsdirektion an das Komitee.)

Die vom bernischen Frauenbunde organisierte Hilfsaktion für deutsche Not beabsichtigt in *Mannheim* eine Volksspeisung einzurichten und die zum Unterhalt derselben erforderlichen Mittel durch eine Sammlung zu Stadt und Land aufzubringen. Die Geldsammlung soll in der Weise durchgeführt werden, dass « Suppenbons » à Fr. —. 50, Fr. 3. — und Fr. 9. — vertrieben werden, von welchen jeder einem Menschen den Unterhalt für 5 Tage, resp. 1 Monat und 3 Monate sichert. Naturalgaben werden zur Verarbeitung in der Suppenküche in Mannheim ebenfalls dankbar entgegengenommen.

Der Vertrieb der Bons muss durch Mithilfe aller Organisationen in weiteste Kreise gelangen, soll die Bernerhilfe in der trostlosen Lage der Grossstadt Mannheim einige Erleichterung schaffen. Das Organisationskomitee sieht in der Mitwirkung der Schuljugend ein wirksames Mittel, um die Propaganda in alle Kreise der Bevölkerung zu tragen. Wir sind bereit, demselben zu gestatten, sich an die Schulbehörden und an die Lehrerschaft der Gemeinden unseres Kantons mit ihrem Hilfesuch zu wenden, in der Meinung jedoch, dass es jeder Schulbehörde sowie der

Lehrerschaft freistehen solle, sich an dem Werke zu beteiligen oder nicht. Wir empfehlen das Werk der Nächstenliebe dem Wohlwollen aller.

Der Direktor des Unterrichtswesens:

Merz.

* * *

Nachschrift. Die Vorstände des Bernischen Lehrervereins und des kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins laden hiermit ihre Mitglieder zu reger Teilnahme an dieser dringend nötigen Hilfsaktion ein (ausgenommen sind die Ortschaften, wo unterdessen eine Organisation für eine andere Stadt gegründet wurde).

Bons können gegen bar bezogen oder in Kommission genommen werden bei Fräulein D. Steck, Sonnenbergstr. 12, Bern. Sie sind in Büchlein von je 20 Stück oder einzeln zu haben.

Für den Bernischen Lehrerverein,

Der Präsident: **G. Moeckli.**

Der Sekretär: **O. Graf.**

Für den kant.-bern. Lehrerinnenverein,

Die Präsidentin: **D. Steck.**

Die Sekretärin: **F. Liechti.**

◦ Bibliographie ◦ Bücherbesprechungen ◦

Nous avons reçu:

« **Pour l'Ere nouvelle** », numéro du 1^{er} janvier. Directeur: Adolphe Ferrière. — Le numéro fr. 1.50.

Au sommaire: *J. Delgoffe*: Le classement des élèves et la mesure du rendement qu'ils fournissent; *Ch. Baudouin* et *Ad. Ferrière*: Effort et auto-suggestion; *Dr Pauchet*: Comment éviter le surmenage dans l'étude des langues étrangères; Une école expérimentale aux Etats-Unis; L'intérêt en pédagogie, d'après *G. Kerschensteiner*.

Dans la rubrique: Livres et revues, sont cités quelques articles parus dans « L'Ecole Bernoise ».

On s'abonne à la « revue des pionniers de l'éducation », Pélisserie 18, Genève.

Hermann Christ: **Zur Geschichte des alten Bauerngartens der Schweiz und angrenzender Gegenden.** 2. Aufl. 1923. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel. Preis in Pappband geb. Fr. 5. —.

Das Werk hiess in 1. Auflage (1915) « Bauerngarten der Basler Landschaft » und hätte diesen Haupttitel wohl bewahren dürfen; denn immer noch nimmt die Schilderung des Basler Bauerngartens den Hauptteil des Platzes ein, und die besondern Verhältnisse der übrigen Schweiz sind mehr anhangsweise wiedergegeben. Das schadet übrigens nichts; denn aus der Umgebung von Basel sind die Dokumente über den Gartenbau aus früherer Zeit so reich erhalten wie sonst nir-

gends in der ganzen Schweiz und beweisen zugleich eine alte und reiche Entwicklung der Gartenkultur. Der greise Verfasser (er feiert diesen Winter seinen 90. Geburtstag) hat hier mit jugendlicher Begeisterung und Schöpfungskraft ein Werk geschaffen, das die Aufmerksamkeit jedes Gartenfreundes in hohem Masse verdient, da es alles Wissenswerte über die Zusammensetzung unserer alten Gärten enthält. Ausgehend von den Gärten Karls des Grossen und der frühmittelalterlichen Klöster führt es uns durch die Bauerngärten aller Jahrhunderte, bespricht eingehend die kultivierten Zier- und Nutzpflanzen und deren Einführung, wobei auch vergessene Kulturpflanzen und Unkräuter Erwähnung finden. Fenster- und Kübelflora, Obstgarten, Rebberg, Getreide- und Kartoffelfelder, Wiese schliessen sich dem Hausgarten an. Wie in den früheren Publikationen des Verfassers, die für einen weiten Leserkreis bestimmt waren — wir erinnern nur an das Pflanzenleben der Schweiz — ist auch hier die Darstellung sehr ansprechend gehalten und oft unterhaltsam, namentlich wenn Chronisten und Kräuterbücher zitiert werden, in denen sich Christ in hervorragendem Masse auskennt. Leider sind viele lateinische Zitate nicht ins Deutsche übersetzt, was sich doch eigentlich gehören würde, während wir umgekehrt oft die lateinischen Pflanzennamen vermissen, da dem Nichtbasler manche der baslerischen Lokalnamen für alte Kulturpflanzen fremd sind. Eine farbige Tafel und 21 ganzseitige Feder-

zeichnungen von Marie La Roche erhöhen den Reiz des Buches.

W. L.

Ein Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften, auf welches wir auch unsere Verwalter von Jugendbibliotheken aufmerksam machen, haben die Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften im Deutschen Lehrerverein in Zusammenarbeit mit dem Nordwestdeutschen Dürerhause in Bremen herausgegeben. Das Verzeichnis bringt zahlreiche noch wenig bekannte Neuerscheinungen der beiden letzten Jahre. Der gesamte Stoff ist in 13 Gruppen eingeteilt und innerhalb dieser nach Altersstufen geordnet. Die Preise sind in Goldmark angegeben, so dass man vor unliebsamen Ueberraschungen wohl gesichert ist. Das Verzeichnis kann zu 20 Pfennig von der Buchberatungsstelle des Nordwestdeutschen Dürerhauses in Bremen, Langewieren 6, bezogen werden, die verzeichneten Schriften können selbstverständlich von unseren schweizerischen Buchhandlungen geliefert werden.

∞ EINGEGANGENE BÜCHER ∞

Neue Spiellieder für Schule und Haus (Rhythmik 1. Teil), von *E. Ruprecht*, Zollikofen. Gedichte von Walter Morf, Bern. Preis Fr. 1.50. Verlag Bolliger & Eicher, Bern.

Friedrich Wyss: **Jugendnot**. Kommissionsverlag E. Bircher, Bern. Geb. Fr. 4.80.

Die Bacchen des Euripides. Uebertragen von *Hans Bogner*. Geh. 60 Rp., geb. Fr. 1.25. Verlag Hochschulbuchhandlung M. Hueber, München.

Und rot ist die Ros. Ein Thunerseeidyll aus der Franzosenzeit. In Versen erzählt von *Johann Howald*. Verlag Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft Bern.

Otto Kreis: **Sechs schlichte Lieder** für dreistimmigen Frauenchor; **Drei alte Schweizerlieder** aus dem Röseligarten, für Männerchor. Verlag Müller-Gyr Söhne, Bern. Preis je 40 Rp.

Pianos

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

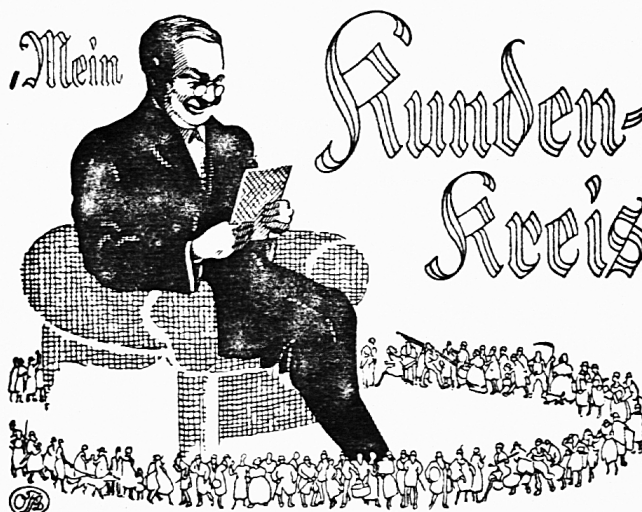
Grosse Auswahl in
allen Preislagen

51

Verkaufsmagazin:
Schwanengasse 7 Bern

Im Erholungsheim Rosenhalde

Ried bei Thun finden auch im Winter Erholungs- und Rehebedürftige freundliche Aufnahme. Sorgfältige Pflege durch dipl. Rotkreuzpflegerin. Auf Wunsch Diätküche. Prospekte durch Schwester R. Mader. 37



vergrössert sich fortwährend, seit ich meine sämtlichen Annoncen durch Ihre Firma besorgen lasse!

SO SCHREIBT UNS KÜRZLICH EINER UNSERER AUFTRAGGEBER. Übertragen auch Sie uns Ihre gesamte Zeitungs-Reklame. Wir arbeiten ganze Reklame-Budgets aus und entwerfen durch unser eigenes Zeichnungs-Atelier wirkungsvolle Inserate. Wir schlagen die bestgeeigneten Zeitungen vor und überwachen das ordnungsgemässe Erscheinen der Anzeigen. Es entstehen Ihnen durch unsere Vermittlung grosse Vorteile und Ersparnisse an Arbeit und Kosten.

ORELL FÜSSLI-ANNONCEN

ÄLTESTE SCHWEIZERISCHE ANNONCEN-EXPEDITION
Bahnhofplatz Nr. 1 BERN Telephon Bw. 21.93

Verlangen Sie unsern Zeitungskatalog 471

Pianos

und 17

Harmoniums

in grosser Auswahl und
allen Preislagen liefert
zu günstigen Bedingungen

O. Hofmann

Bollwerk 29¹, Bern

Tausch, Teilzahlung,
Stimmungen und
Reparaturen.

Beste Bezugsquelle für
jede Art **Vorhänge**
und Vorhangstoffe, Brise-Bises,
Garnituren, Draperien etc.
sowie Pfundtuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, Wald (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (40)

Geograph. Lexikon der Schweiz
brosch., 27 Liefg., neu, billig bei
Byland, Gränichen. 41

Familien

-Drucksachen wie **Visitkarten**,
Verlobungskarten, **Geburtsan-**
zeigen, **Leidzirkulare** etc. liefert
prompt d. Druckerei Ihres Blattes
Bolliger & Eicher, Bern
Speichergasse 33.

Tea Room
Konfiserie

Nur 1^a
Backwaren

Göpliger und
Trauchiger

AARBERGERGASSE 23, BERN